

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 207.

Breslau, Donnerstag, den 5. September 1912.

23. Jahrgang.

## Butterkrieg in Liegnitz und Glogau.

Seit einigen Wochen finden auf vielen Märkten in schlesischen Mittelstädten scharfe Zusammenstöße zwischen Händlern und Käufern statt, die am Dienstag in Liegnitz zu förmlichen Karawallen führten. Tags zuvor hatte eine riesige Versammlung im Bahnhofsgebäude beschlossen, nicht mehr als 1,20 Mk. für das Pfund Butter zu bezahlen. Am Morgen wurde der Beschluss in tausenden Flugblättern verbreitet und eine Kommission, welche die Reichsliste der Versammlung zur Ausführung bringen sollte, trat zu Arbeit. Die kleinen Handjettel trugen die Aufschrift:

### „Hausfrauen,

weigert Euch, mehr als 1,20 bis 1,30 Mark für die Butter zu zahlen!

Die Händler und Händlerinnen hatten sich in gewohnter Zahl, letztere nur verschiedentlich in Begleitung eines männlichen Schutzmanns, eingefunden. Bald erschienen auch die Käufer und Käuferinnen, und zwar nach kürzester Zeit in einer solchen Menge, daß fast jeglicher Verkehr stockte. Und nun begann der „Kampf“. Geislich ging man von Stand zu Stand und erklarte auf die hohen Preisforderungen hin, heute nur 1,20 Mark zu zahlen. Die Händler dagegen beanspruchten 1,50 Mk., 1,60 Mk., vereinzelt sogar 1,70 Mk. Unmützlich wurden die Auseinandersetzungen etwas heißer, es fielen scharfe Worte von Hüben und Drüben, die hier und da bedauerlicher Weise zu Tätlichkeiten ausarteten. Ein Händler verlangte 1,70 Mk., weshalb ihm heftige Vorwürfe von den Frauen gemacht wurden, die der Händler seinerseits mit einigen Faustschlägen auf eine Frau beantwortete. Das war das Signal, und nun regnete es von den erbitterten Frauen auf den Händler Schläge, daß ihm angst und bange wurde. Auch sonst kam es zu erregten Szenen und die Polizei mußte verschiedentlich vermittelnd einschreiten, wobei auch zur Aufnahme der Personalien geschritten werden mußte. Davon wurde u. a. auch ein zu schlaglustiger Händler betroffen. Auch erfolgte Beschlagnahme von verdorbener Butter. Der Kampf wogte und tobte in unablässiger Stärke bis fast gegen Mittag. In einer ganzen Reihe von Fällen legten die Händler Verstand an den Tag und gingen auf den gebotenen Preis ein. Die große Zahl aber blieb steif und zog es einer nach dem anderen vor, mit seiner unverkauften Ware zu verbugen, begleitet stets von lautem Hohn der Hausfrauen. Bei dem Gedränge wurde sogar Verkaufshäuser von Händlern umgestürzt. Die Kordonsität einzelner Polizeibeamten konnte unsere Hausfrauen im Kampfe um ihre gute Sache nicht irritieren. Es war eine Lust, zu beobachten, wie die Frauen aller Bevölkerungsschichten, von der armen Arbeiterfrau bis zu den Verzeiterinnen aus den besseren und besten Kreisen zusammenhielten, zusammengeschmiebet von dem Druck der auf allen Seiten feruend. Es war natürlich, daß nicht immer im Salomon gesprochen wurde. Zu den sonstigen Vorkommnissen auf dem Markt mag zugegeben werden, daß auch seitens der Käufer verschiedentlich über das Maß des Notwendigen und Erlaubten hinausgegangen wurde. Aber es ist dies eine ganz selbstverständliche und begriffliche Folge der Faten und des Gebarens der Händler, die beispielsweise die „Berechtigung“ der hohen Preise in einer form verteidigen wie: „Schmiert Euch Kuhbrei auf Euer Brot!“ — „Hängt Euch nicht so viel Klumkern auf den Hals, dann werdet Ihr schon Geld haben zum Butterbezahlen“, und was der Anglichlichkeiten mehr waren.

Wenn die erfreuliche Solidarität unter den Hausfrauen nur noch einige Markttage anhält, dann ist der Sieg ihrer! Allerdings dürfen die Hausfrauen diesen Kampf nicht bloß auf dem Marktplatz führen. Nein, tagaus und tagein gilt es eine Verkürzungskampfer Art zu treffen: die Liegnitzer Molkerei. Weder in deren Verkaufsstellen noch an deren Wagen darf ein Stückchen Butter gekauft werden. Das gleiche gilt auch von den Vorhofgeschäften, welche diese Produkte führen! Aber auch der Rücklauf von der Molkerei muß, wenn er nicht ganz eingestellt wird, so hoch auf ein minimales Maß beschränkt werden. Wir treffen dadurch einen unserer gefährlichsten Segner in der ganzen Buttererzeugung. Deshalb, Liegnitzer Hausfrauen, haltet aus in diesem Euch aufgezwungenen Kampfe! Bewahrt Eure Ruhe und Besonnenheit noch mehr wie am Dienstag und besetzt nur das, was die von Euch gewählte Kommission vorschlägt. Auf zu weiterem Kampfe gegen die Lebensmittelverfeurer!

Der „Liegnitzer Anzeiger“ schreibt über die Zusammenstöße: „Der Markt wurde vom Publikum so stark frequentiert, daß Kopf an Kopf stand und ein geregelter Verkehr sich nicht ermöglichen ließ. Die Händler verlangten für 1 Pfund Landbutter bis 1,40 Mk. Das gab den Anlaß zu erregten Szenen, wie sie sich in Liegnitz noch nicht abgepielt haben und drohte schließlich zu einer Revolte auszubrechen, bis die Polizei erschien und nach Kräften für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgte. Die meisten Händler, die auf Befragen des Breites keine Antwort erteilten, oder angaben, die Butter sei verkauft, wurden im Sturm, wobei es kräftige Schläge gab, vom Markte gebracht. Auch gegen Käufer, die den Preis von 1,40 Mark zahlen, wurde vom Publikum vorgegangen. Nach 9 Uhr, als die Händler den Preis um Zeit auf 1,20 Mark pro Pfund ermäßigten, und der andere Teil der Markt verlassen hatte, wandte sich das Publikum gegen die Händ-

von Händlern an der Baumgartstraße, wobei eine Verkaufshütte umgerissen wurde. Das Publikum ging von einem Stand nach dem anderen und spielten sich erregte Szenen ab, die von Fernstehenden mit Zustimmungslundgebungen begleitet wurden. Als darauf noch eine Hütte umgeworfen wurde, schlossen andere Händler ihre Butterbehälter. Einige Einkäufer zur Wache erfolgten. Der Butterkrieg erreichte erst nach längerer Zeit ein Ende, an dem sich auch besser situierte Kreise beteiligten. Gegen 10 Uhr sperrte die Polizei den Gang zwischen den Molkereibutterständen an der Baumgartstraße.

Auch das „Liegnitzer Tageblatt“ meldet:

Ein Verkäufer forderte wirklich 1,70 Mark. Als ihm Frauen Vorwürfe machten und er sich bedrängt glaubte, schlug er zu. Dies blieb nicht unerwidert, und der Anfang war gemacht. Obgleich die Polizei strenge Weisung hatte, gegen grobe Ausschreitungen energisch einschreiten, konnte sie es nicht verhindern, daß verschiedene Butterhuden eingerissen und die Butter- und Eierbehälter beschädigt wurden. Verhaftungen (?) mußten vorgenommen werden. Einige Zeit sah die Lage sehr bedrohlich aus. Die Butterverkäufer deckten daher lieber ihre Verkaufshütten ab und stellten den Verkauf ein, der erst wieder aufgenommen wurde, als fast bei jedem Stande ein Schutzmann postiert war und die Straßen etwas gesichtet waren. Vorher hatte man verschiedene Butterverkäufer, die die hohen Preise aufrecht erhalten wollten, gezwungen, den Markt zu verlassen. Die Preise konnten sich unter diesen Umständen nicht auf der bisherigen Höhe halten. Jedenfalls ist ein großer Teil Butter zu 1,20 bis 1,30 Mark das Pfund verkauft worden.

Auch in Goldberg, Volkshain, Sagan, Bunslau und Brimkenau haben die Hausfrauen auf den letzten Wochenmärkten billigere Butterpreise erzwungen.

## Butterkrieg in Glogau.

Aus Glogau wird uns geschrieben: Trotz der guten Vorkommnisse in diesem Jahre werden hier noch Butterpreise von 1,40 bis 1,60 Mark verlangt. Am Dienstag weigerte sich ein Teil der Käufer, die verlangten Preise zu bezahlen. Als dann eine Frau für ein Pfund Butter 1,20 Mk. hinlegte und ohne ein Wort weiter zu äußern, ruhig davenging, ließen die beiden Verkäufer, Mann und Frau, ihren Stand allein und ließen der Frau nach. Währenddem wurden die Eier und die Butter, der Quark u. a. vom Publikum auf die Straße gestreut. An anderen Stellen waren die Käufer und Verkäufer ins Gaudgemeine geraten, entstanden durch die Provokation der Verkäufer, die Frauen schlugen, hinstürzten und ohrfeigten, wenn diese ihr Mißfallen über die teure Ware kundgaben. In den Verkaufshütten, wo der „Butterkrieg“ tobte, hatten sich große Menschenmassen angesammelt. Die Polizei, die anfänglich sich nicht in den Gang der „Verhandlungen“ einmischte, mußte dann „Nuhe stiften“. Zum Schluß nahm ein Teil der Händler seine Ware zusammen, ein anderer Teil verkaufte die Butter zu 1,20 bis 1,35 Mark das Pfund. Ausdrücke der Verkäufer wie: „Ihr Glogauerinnen seid ja so dumm und bezahlt stutz, was man verlangt“, „Wenn Ihr keine Butter nehmen wollt, freßt Wagenschmieren“, verhärfeten die kritische Situation. Die heutige „Butterbewegung“ ist spontan erfolgt, ohne jede Vorbereitung, und zwar nicht durch Arbeiterfrauen, sondern durch Frauen der mittleren Schicht. Der Arbeiter kann sich schon lange mehr keine Butterkaufteile erlauben. Sondern hat zu Butter-Erhaltungs greifen müssen. Der Krieg wird nun wohl am Freitag seinen Fortgang nehmen, denn die Frauen riefen, den abziehenden Bauernskuten ergrimmt zu: „Am Freitag beginnt der Spaß schon früh morgens, denkt daran!“ Kleinen Pfennig mehr als 1,20 Mark für das Pfund Butter wollen die Frauen zahlen.

## Pfarrer Traub a. D.

Der protestantische Liberalismus hat einen Märtyrer mehr. Der evangelische Oberkirchenrat hat den Pfarrer Traub zur Amtsentlassung ohne Pension verurteilt. Dieses Urteil kommt um so überraschender, da die erste Instanz, das Konsistorium in Breslau, zu einer viel „milderem“ Auffassung gelangt war: es hatte den unbotmäßigen Pfarrer nur zur Amtsentsetzung verurteilt.

In der liberalen Presse fehlt es an scharfen Angriffen auf den Oberkirchenrat nicht, denn sie betrachtet den religiösen Liberalismus als eine Spielart des politischen und sieht in der Bekämpfung der protestantischen Orthodoxie eine politische Aufgabe. Die Sozialdemokratie sieht dagegen auf dem Standpunkt, daß religiöse und parteipolitische Angelegenheiten nicht miteinander vermengt werden sollen; sie betrachtet die Regelung der inneren Verhältnisse einer Kirche als deren eigene, in voller Selbstständigkeit zu ordnende Angelegenheit. Wenn die Zustände in der evangelischen Kirche nicht passen, der kann aus ihr austreten; umgekehrt muß auch der Kirche das Recht zustehen, die Bedingungen, unter denen sie einen Gläubigen als ihr Mitglied, einen Priester als ihren Beamten anerkennt, nach eigenem Ermessen festzusetzen.

Aber der Fall Traub hat neben der religiösen auch seine soziale Seite. Und von diesem Gesichtspunkt betrachtet, erscheint Traub nicht als Diener seiner Kirche, sondern als Angestellter, der einer Organisation jahrelang seine beste Kraft gewidmet hat, und nun, weil ihm seine Ueberzeugung verbietet, im Sinne seiner Auftraggeber zu handeln, seiner wirtschaftlichen Existenz für verlustig erklärt wird. Der Umstand, daß für Traub in

ebenso ausreichender Weise durch private Hilfe gefordert werden dürfte, wie dies seinerzeit für seinen Amtsbruder und Schicksalsgenossen Ratho geschehen ist, ändert nichts an der grundsätzlichen Bedeutung dieses Problems, das ja nicht nur für die Kirche besteht, sondern in anderen Formen überall auftritt, wo zwischen der Verfestigung einer religiösen oder politischen Ueberzeugung und dem wirtschaftlichen Erwerb ein persönlicher Zusammenhang gegeben ist.

In der Verurteilung des Pfarrers Traub zur Amtsentlassung ohne Pension liegt zweifellos eine Härte, die nicht nur mit modernen sozialen Grundgedanken, sondern auch mit christlicher Gesinnung schwer zu vereinbaren ist. Es liegt im Interesse jeder Organisation, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß die übernommene Ehrenpflicht zur Vertretung von politischen und religiösen Ueberzeugungen nicht durch materiellen Zwang entartet und verflächt wird. Eine gründliche Lösung dieses verwickelten Problems wird man ja in unserem Zeitalter kapitalistischer Wirtschaft so leicht nicht finden. Es aber vollständig außer Acht gelassen zu haben, war sicher ein Fehler des evangelischen Kirchenrats, der sich an der Kirche noch schwer rächen dürfte.

Pfarrer Traub hatte in der von ihm redigierten Zeitschrift „Christliche Freiheit“ Kritik an der evangelischen Kirche geübt. Das Konsistorium in Münster fühlte sich dadurch beleidigt und wollte als anklagende Behörde auch gleich die Verurteilung des Pfarrers Traub übernehmen. Dem energischen Eingreifen des Pfarrers gelang es, seine Sache dann vor das Konsistorium in Breslau zu bringen. Das Konsistorium erkannte auf Vergebung in ein anderes Amt, welches Urteil der Oberkirchenrat nunmehr durch die schärfste Strafe der Amtsentsetzung aufgehoben hat. Ein Rechtsmittel gegen den Spruch der obersten evangelischen Synode gibt es nicht.

## Politische Uebersicht.

### Zur Aktion der Kommunen.

Die Schöneberger Stadtverordnetenversammlung hat den Vorschlag gemacht, daß sich sämtliche Groß-Berliner Kommunen zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Fleischsteuerung vereinigen mögen. Der „Berl. Lokalanzeiger“ knüpft an diesen Vorgang folgende, auch für die Kommunen außerhalb Berlins nicht uninteressante Meldung:

Die Sache liegt diesmal anders und in gewissem Sinne auch leichter als im vorigen Jahre, wo die Gemeinden Groß-Berlins auf eine Umeugung des Magistrats von Wilmersdorf hin zu einer Konferenz zusammentraten, um Maßnahmen gegen die allgemeine Lebensmittelsteuerung, insbesondere die Kartoffel- und Gemüseteuerung zu beschließen. Damals wurde in erster Reihe der kommunale Kartoffelverkauf besprochen, der sich in vielen Gemeinden auch bewährt hat. Zugleich kamen die städtischen Seeisverkaufte in Auf, die allerdings in Städten, wo sie eingeführt sind, auf ganz verschiedene Weise gehandhabt werden. Jetzt, da in erster Reihe die hohen Fleischpreise zu bekämpfen sind, und ein Mangel an Kartoffeln und Gemüse nicht so wie im Vorjahre vorliegt, wird es sich zunächst darum handeln, der Bevölkerung entweder billiges Fleisch oder doch geeignete Ersatzmittel zu schaffen. Und da steht sich eben von selbst der Blick auf die Seefische. Eine Junkte der Gemeinden Groß-Berlins auf diesem Gebiet ist dringend zu wünschen und die Erfolge, die Wilmersdorf, Schöneberg und Berlin selbst mit ihren verschiedenen Seefischvertrieben erzielt haben, beweisen, daß ein einziges Vorgehen noch viel mehr Früchte tragen wird. Im übrigen erklären wir, daß eine Bewegung im Gange ist, um mit Unterstützung von Reich und Staat den Seefischverkauf in allen Kommunen derart zu organisieren, daß die Seefische in Wirklichkeit ein billiges und überall leicht erhältliches Volksnahrungsmittel werden.

Eine zentrale Organisation des Seefischhandels im gemeinsamen Interesse der Konsumenten wäre gewiß zu begrüßen. Genau dieselbe Organisation läßt sich aber für den Handel mit gefrorenem Fleisch schaffen, sobald die vom Reichstag geforderte Abänderung des Fleischbeschaugesetzes erfolgt ist. Die vereinigten Kommunen könnten sich durch riefenhaft Bestellungen in Argentinien, Australien usw. eine bevorzugte Stellung als Käufer sichern, sie könnten Transportkosten und Vermittlungsgebühren auf ein Minimum herabsetzen. Gegen die Ausführung dieses Planes wehren sich aber alle, die an der Erhaltung des bestehenden Zustandes interessiert sind: Agrarier, Viehhändler und Fleischer.

## Der Erfolg des Schnapsboykotts

Nach den Sozialdemokraten wieder einmal von der bürgerlichen Presse bestritten und nicht nur das, es wird auch hervorgehoben, daß seine Folgen recht segensreich gewesen sind und man wünschen müsse, daß diese Bewegung weiter anbauere. In den letzten acht Jahren vor der Verhängung des Boykotts hat sich der jährliche Alkoholverbrauch, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, in Deutschland auf etwa 4,2 Liter reinen Alkohol oder 13 Liter Trinkbranntwein gehalten und ist nur ganz vorübergehend einmal bis auf 3,7 Liter gesunken. Im Jahre 1910/11 dagegen, nach der Verhängung des Schnapsboykotts, sank der Verbrauch auf 2,8 Liter reinen Alkohols. In der „Sozialen Praxis“ wird außerdem anerkennend hervorgehoben, daß das Organ des





Briefkasten

A. Glogau. L. spricht am Sonntag in Gubrau, kann also nicht nach Glogau kommen. S. G. 12. Rawitsch. Der Preis für das eingesandte Inzerat beträgt 1,10 Mt. S. Silbebrandstraße. Ja, der Gläubiger kann Sie zur Leistung des Offenbarungseides verhaften lassen. S. 100. Matthiasstraße. Gesundheitspflegeverein, Vorsitzender Partulier W a c k u s, Lehmgartenstraße 73.

Versammlungen und Vereine.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Land-Distrikt 13, Ditatschin, Woischwitz. Freitag, den 6. September, abends 8 Uhr bei Jajchke in Ditatschin: Distrikt-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Erowig aus Krieterm. 2. Die Sozialverhältnisse im Distrikt. 3. Wie agieren wir? 4. Verschiedenes.

Land-Distrikt 15, Groß- und Klein-Tschanich, Kottretscham. Donnerstag, den 5. September, abends 8 Uhr bei Winkler in Klein-Tschanich: Distrikts-Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Brieg. Transportarbeiter. Sonntag, den 6. September, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung bei Reichel, Doppelnerstraße. Tagesordnung: 1. Besprechung und Beschlussfassung über ein eventuelles Antrücken in eine höhere Vertrags- und Unterstützungsstufe. 2. Verschiedenes. Redner vom Gauvorstand ist anwesend.

Deutscher-Vissa. Leutscher Bauarbeiterverband. Mittwoch, den 4. September, abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Foljner. Redner Gauleiter Volkmann aus Breslau.

Deutscher-Vissa und Ungesund. Zimmerer. Donnerstag, den 5. September, abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Foljner. Wichtige Tagesordnung.

Gahnau. Lederarbeiter. Sonnabend, den 7. September, abends 8 Uhr: Versammlung bei Müllner. Tagesordnung: Moderne Arbeiterbewegung vor 40 Jahren und jetzt.

Gahnau, Klein-Tschirbisdorf. Öffentliche Versammlung. Sonntag, den 8. September, nachmittags 3 Uhr im Garten des Stellenbesitzer Zwiener. Redner: Genosse R. Dietrich-Breslau.

Kaltenbrunn, Kreis Schweidnitz. Öffentliche Volksversammlung unter freiem Himmel. Sonntag, den 4. September, nachmittags 3 Uhr im Garten des Hausbesizers Herrn August Knödig. Tagesordnung: Der Einfluß der 110 im Reichstag. Referent: Reichstags-abgeordneter Franz Feldman-Langenbielau.

Piegnitz. Gewerkschafts-Kartell. Die Kartierer werden umgehend ersucht, bis spätestens Freitag bei Genossen Wolf mit den Lohnrechnungen abzurechnen. Gewerkschaften, die nicht abgerechnet haben, wird der volle Betrag angerechnet.

Ziegenhals. Kartell. Donnerstag, den 5. September, abends: Versammlung im Vereinszimmer des „Waldbüchleins“. Die Vorstände der Gewerkschaften sind eingeladen.

Ziegenhals. Öffentliche Prolet-Versammlung. Sonnabend, den 7. September, abends 8 Uhr im Saale des Waldbüchleins. Redner: Parteisekretär Genosse Erowig. Thema: Kampf gegen die Deurrung.

Geschichten der städtischen Markt-Notierungskommission.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, etc., and their prices in different units. Includes sub-headers like 'ante', 'mittlere', 'geringe', 'hohe'.

Aus der Geschäftswelt.

Mit dem heutigen Tage beginnt in der altbekannten Filzfabrik von Freund u. Krebs in Breslau, Neue Graupenstraße 11, Hof, der Einzelverkauf von Filzhüten für Damen und Kinder. Das Verkaufstafel befindet sich nur direkt im Fabrikgebäude im Hof. Filzhüte werden ebenfalls nur in der Fabrik im Hof zum Umpressen nach den neuesten Formen angenommen.

Advertisement for Frau Martha Bernard geb. Jackob, mentioning her age (39) and her husband Rudolf Bernard. Includes details about her death and funeral arrangements.

Advertisement for Frau Martha Bernard geb. Jackob, mentioning her age (39) and her husband Rudolf Bernard. Includes details about her death and funeral arrangements.

Advertisement for Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Breslau. Mentions the last general assembly and the election of a house cashier.

Advertisement for Geschäfts-Eröffnung, Bäckerei Domplatz 11, Gustav Lachmann, Sittwitz, Kayna u. Schl. Mentions the opening of a bakery.

Advertisement for Lotte Glimmer, Humoristischer Roman aus dem Berliner Leben. Preis nur 15 Pf.

Advertisement for Die Gleichheit (Frauenzeitung), Alle 14 Tage erscheinend, Preis 10 Pfennige.

Advertisement for Liebig's Etablissement, Heute und folgende Tage: Die Revue der Revuen. Musik von Arthur Steinke und Fr. Lehner.

Advertisement for Viktoria-Theater, Das glänzende Eröffnungs-Programm. Anfang 8 Uhr.

Advertisement for Zeltgarten, Das glänzende Programm der Saison. Heute Eröffnung.

Advertisement for Dominikaner, Ein interessantes Programm.

Advertisement for Zirkus Busch, Vollständiges Welt-Kino Gala-Vorstellung. Heute 3 neue Schlags.

Advertisement for Palmengarten, 2 Kapseln. Entree frei.

Advertisement for EDITION THEATER, Breslau, Nikolaistraße 27. Größter und schönster Lichtspielplatz.

Advertisement for Premiere, „Cabanque“. Der Tod als Passagier. Eisenbahnunglück auf der Strecke Breslau-Trebnitz.

Advertisement for Damen-Filzhüte, billigt direkt. Freund & Krebs, Neue Graupenstr. 11, Hof.

Advertisement for Uhrketten, Alter. Kupferschmiede str. 17.

Advertisement for Felix-Tabak, C. Kretschmer, Breslau. Speichergasse 29b.

Advertisement for Spül-Spritzen, Frau Brauner, Breslau, Ordensstraße 26.

Advertisement for Dr. Orgler, Frauenarzt, Zurüdgekehrt 2049. Gartenstr. 43 (a. Schauspielh.).

Advertisement for Dr. Wertheim, Zurüdgekehrt 2257. Wegen Krankheit bitte um ein Darlehen von 100-150 Mark.

Advertisement for Pfänder-Auktion, 13. September, Verlag bis 10. 12. 1920. H. Schütze, Paulstraße 26.

Advertisement for Kleine Wohnungen, 12 Zimmer, 15 Zimmer zu vermieten.

Advertisement for Städt. Hausfrauen-Verein zu Breslau, Stellenvermittlung für Hausangestellte.

Advertisement for Streik-brecher, Kauft gebr. Schränke.

Advertisement for Vorzügliche Speise-Kartoffeln, Hermann Scholz, Württembergstr. 9.

Advertisement for Anzüge, direkt in der Fabrik.

Advertisement for Strickmaschinen, Verkauf gebr. Möbel.

Advertisement for Vornehm, wirkt ein zartes, reines Gesicht, jugendliches Aussehen, weiße, samtene Haut.

Advertisement for Ueberzieher, Anzüge, Anzahlung Nebensache! Möbel, Bequemste Abzahlung.

Advertisement for Rechte u. Pflichten des Mieters, Preis pro Exempl. 20 Pfennige.

Large advertisement for Excelsior, Bester und zuverlässigster Pneumatik, Hannov. Gummiwerke „Excelsior“ A. G., Hannover-Linden 2.

16. Internationaler

Freidenkerkongress.

München, 3. September 1912.

In der Tonhalle zu München trat der Internatio- naler Freidenkerkongress zu seiner diesjährigen Tagung unter... freier Beteiligung aus dem In- und Auslande zusammen.

Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung, „Das Freidenker- tum und seine Ziele“, erstattete Leon Fucrment aus Brüssel Bericht über die Beschlüsse der zur Erledigung des... Kommissions und legte eine Resolution vor...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. September.

Der Funktionär.

Wir lesen in unserem Stettiner Parteiblatt: Es kommt gar nicht selten vor, daß bei Vornahme von Neu- wahlen für die Leiter der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre... verschiedene der bisherigen Funktionäre resigniert erklärten...

Das ganze Schicksal noch hin. Die kleinliche Haude des... Annehmens man von einzelnen oft schmerzlich genau empfun- den werden, sie ist es aber nicht allein, die dem Vertrauens- man die Arbeit im Dienste der Organisation erschwert...

Aber der richtige Vertrauensmann fragt nicht danach, was ihm seine Tätigkeit nützt, wie es ihm ergehen wird. Er steht

auf einer höheren Marke. Er fragt nur, was seine Tätigkeit den Verursachenden, der Allgemeinheit nützt oder schadet. Man kann das verschieden nennen: Selbstlosigkeit, Eingabe, Eifer...

Je stärker unsere Partei- und Gewerkschaftsbewegung wird, desto mehr wird die Tätigkeit der Funktionäre der zusammen- haltende Kitt. Wo die Freude und Eingabe durch kleine Ränke...

Die Angestellten haben unter ähnlichen Ungünstigkeiten zu leiden. Es gibt Leute, denen es gewissermaßen ein Sport ist gegen die „Beamten“ zu gehen. Das sind die ewigen Krög- ler, die vor lauter Kritikern nicht zu praktischer Tätigkeit kommen...

In unseren Organisationen muß gegenseitiges Vertrauen herrschen. Wer dieses leichtfertig untergräbt, der handelt gegen die Interessen unserer Bewegung. Daher darf auch die notwendige und verantwortungsvolle Tätig- keit unserer Angestellten nicht unnötig erschwert werden...

37. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

wurde am Dienstag im Konzerthause unterm Vorsitz von Geh. Bau- rat P e t e r s-Magdeburg eröffnet. Die erste Begrüßungsansprache hielt der Vertreter des Oberpräsidenten, Oberregierungsrat...

Massenerkrankungen durch Nahrungs- und Genussmittel.

Ein Vortrag, der nicht nur durch das gute Material, das der Vortragende zusammengetragen hatte, und durch seine volks- wirtschaftliche Bedeutung Interesse verdiente, sondern auch -- von geringen Entgeltungen abgesehen -- durch die Objektivität, mit der der Vortragende seine Ausführungen machte, sich angenehm von ähnlichen Vorträgen unterschied.

Fleisch- und Fleischwaren.

an Hand von genauesten Angaben stellt er fest, daß seit 1866 15.000 Erkrankungen durch Trichinose in Deutschland festgestellt sind, er zeigte, daß in Norddeutschland, wo die offizielle Fleisch- beschau durchgeführt ist, sie fast gänzlich aufhört, dagegen in Bayern, wo nicht überall die Fleischschau durchgeführt ist,...

In der anschließenden Debatte wurde namentlich der 22. Vortrag, der verlangt, daß ein wegen Rohwurstmittelber- eiten Angehelliger den lächerlichen Nachweis seiner Nicht- schuld zu erbringen habe, als unannehmbar bezeichnet.

Feuerbestattung und ihre Ausführung.

Einleitend ermahnt er daran, daß der erste der in Deutsch- land für die Feuerbestattung eingetretene sei, Jacob Grimm war, der als guter Christ, dennoch 1819 in der preussischen Me- dizinischen Wissenschaft einen Vortrag hierüber hielt.

Warum für diese Art des Bestattungsanges in be- sonders genehmigten Anlagen eingetreten werden kann, ist nicht recht klar, warum soll es Angehörigen bewahrt sein, die Asche in einer anderen, nicht behördlich genehmigten Weise aufzubewahren, wenn diese ihren oder der Verstorbenen Ansichten besser entspricht?

Aus aller Welt.

Schweres Grubenunglück.

90 Bergleute verschüttet.

Wie aus Paris gemeldet, wurden durch schlaudende Wetter Dienstag nachmittag um 2 Uhr 15 Minuten in der Grube „La Clarence“, ungefähr 40 Kilometer von Lens entfernt 90 Grubenarbeiter verschüttet, resp. abgeschnitten. Die Katastrophe ereignete sich gerade in dem Augenblicke des Schichtwechsels. Nach gerauen Ermittlungen betrug die Zahl der unverletzt zu Tage geförderten Bergleute 10.

Nach den neuesten Meldungen wird die Zahl der Verun- fällten und Toten wie folgt angegeben: Die Schlagwetter- katastrophe hat bisher 41 Tote und 23 Verletzte gefordert, von denen aber einige kaum mit dem Leben davon- kommen dürften.

Eine Ehrung Gerhart Hauptmanns abgelehnt. Der Gemeindevorstand von D e r - S a l z b r u n n hat beantragt, dem Dichter Gerhart Hauptmann zu seinem 50. Geburtstag am 15. November eine Ehrennabe zu überreichen, die in einem

Album mit künstlerisch ausgeführten Bildern seines Heimatortes Ober-Salzburgum bestehen sollte. In der gestrigen Gemeindevorstandssitzung machte der Gemeindevor- treter Dr. med. Ritter gegen die Gewährung dieser Ehrennabe Bedenken geltend.

Weil er sich nicht für eine Ohrfeige bedankte. Was sich manche „Vorgesetzte“ immer noch „Unternehmen“ gegenüber herauszunehmen belieben, dafür liefert, wie man uns aus Halle a. S. berichtet, die Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Sergeant Hag Raumann von dem Infanterie-Regiment Nr. 153 in Altenburg einen drastischen Beweis.

liegend an -- mit vierzehn Tagen Mittelarrest da- vor kommen.

Was wäre wohl dem aebuldigen Musketier passiert, wenn der in seiner Erregung als Gegenleistung dem Sergeanten „ein geklebt“ hätte?

Sorra! Wieder ein Kulturfortschritt. Dem „Berliner Tageblatt“ geht folgendes Telegramm aus London zu: Beheim, Peruche, die mit einer neuen vierzehnjährigen, russischen Kanone für den japanischen Schlachtkreuzer „Kongo“ in Vickers Schießplatz in Cumberland angestellt wurden, ergaben, daß eine 1400-Pfundgranate 24 Kilometer gleichweit werden kann und auf eine Ent- fernung von 3500 Metern eine 55 Zentimeter starke Stahlplatte durchschlägt.

Der wahnsinnige Soldat von Romanshorn. Die Blutat des Schweizer Soldaten Schwarz in Romanshorn hat noch ein Todesopfer gefordert. Der Italiener Ralfarr hat keinen Schutzverletzungen im Kautlenhause erlitten. Die Zahl der Erschossenen beträgt jetzt also sieben.

Die Portmunder Gemlinde am Eingehen. Eine Nach- richt, die jeden Freund deutscher Geschichte mit Trauer erfüllen wird, kommt aus der Stadt der roten Erde: Die Gemlinde, das alte Wahrzeichen der Stätte des ehemaligen Oberzolls ist am Eingehen. Noch Friedrich Wilhelm IV. hatte befohlen, bei dem Bau der Bergisch-Märkischen Bahn auf die Linde Rücksicht zu nehmen.





Breslau

Herrn- und Knaben-Garderobe.
Gustav Knauerhase Arbeiterkondition
Neumarkt 45
Breslau

Beuthen O.-S.

Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.
Lebensmittel-Konsum.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Lein „Galere Crystal-Granit“
„Sokolba“ Rüchelsbrauerei.

Bunzlau

Bierbrauereien.
Briegler Stadt-Brauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, C. F. v. B. B.

Bunzlau

Bierbrauereien.
Briegler Stadt-Brauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, C. F. v. B. B.

Bunzlau

Bierbrauereien.
Briegler Stadt-Brauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, C. F. v. B. B.

Bunzlau

Bierbrauereien.
Briegler Stadt-Brauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, C. F. v. B. B.

Mischereien und Wurstfabriken.
Egner, Paul.
Starobitz, Adolf, Kl. Gandau.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Kleider und Schuwaren.
Schumann, Edward, Döbeln, 13. 1.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Corsethaus.
Dreher, Siebeth, Brauerei, 2, Göd-Ring.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Zigarren, Zigaretten.
Gudba, Paul, Zigarrenstraße 23.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckerien.
Hildthum, D., Döbeln, Döbelnstraße 20.
Kielemetter, Arthur, Kielemetterplatz.

Qualkau

Bäckerien.
Grünig, Fritz, Qualkau.
Fleischereien,
Fuld, Hermann, Qualkau.

Rotsürben

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.
Schäper, Wilhelm, (Reparatur, Werk).

Saarau

Herrn- und Arbeiter-Garderobe.
Cohn, Paul, Eger, Plag-Unterwegung.

Stobrau

Fleischerei und Wurstfabrik.
Vogl, Gustav, Stobrau.

Ströbel-Zobten.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Helm, Bruno, Fleischerei u. Kraftbetrieb.

Strehlen

Bierbrauereien.
Jaekel, Rob., Eger, Plag-Unterwegung.

Gr.-Tschansch

Restaurations.
Reichsadler, (mit Sonntag)
Grübeine.

Kl.-Tschansch

Bäcker u. Konditorei.
Jentz, Gustav, Eger, Plag-Unterwegung.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz, Genossenschaft-Brauerei, C. u. M.

Woichwitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Rehlig, Wilhelm, Woichwitz Nr. 64.



## Millizbürger und Soldatenkaiser.

### Eine satirische Schweizer Postkarte auf den Besuch Kaiser Wilhelms.



Kaiser Wilhelm: „Ist mein Sohn! Also, ihr seid 100 000 solche Schützen, wenn nun aber 200 000 Preussen kämen?“  
Schweizer: „Da schüsselt mer grad nach anno! Majestä!“

## Mundblut über die Fleischsteuerung.

### Die Antwort der Fleischer.

Am Dienstag trat in Berlin die Generalversammlung der Berliner Fleischer-Innung zusammen, um ihrerseits Stellung zur Fleischnot zu nehmen. Einstimmig wurde folgende Erklärung angenommen:

Die ungenügende Beschickung der deutschen Schlachtlehmärkte hat zu einer Viehsteuerung und damit naturgemäß zu einer Fleischsteuerung, wie solche noch nie dagewesen ist, geführt. Aus Regierungsreisen werden Artikel veröffentlicht, welche zwar die Viehschneiderei und Viehsteuerung anerkennen, aber gleichwohl zu beweisen suchen, dass die deutsche Landwirtschaft an der Notlage keine Schuld trägt. Gegenüber diesen Versicherungen vom grünen Tisch stellt die Berliner Fleischer-Innung aus der Praxis des geschäftlichen Lebens die Tatsache fest, dass die deutsche Viehzucht, wenn auch ihr Aufschwung nicht verkannt und mit freudigen Legrüssen begrüßt wird, schon seit Jahrzehnten sich außerstande gezeigt hat, die gesteigerten Anforderungen der Fleischernährung des deutschen Volkes zu befriedigen. Die Berliner Fleischer-Innung kam nach den bisherigen Erfahrungen auch der Verzerrung, dass die deutsche Landwirtschaft in Zukunft ausreichendes Schlachtvieh zu liefern imstande sein werde, nicht den geringsten Wert beimessen. Die Berliner Fleischer-Innung fordert daher von neuem, als einziges Mittel zur Abhilfe des Notstandes, Definierung der Grenzen für die Einfuhr von lebendem Schlachtvieh.

Jetzt wird Herr Behmann wieder vierzehn Tage „untersuchen“ lassen, um dann mit der gewohnten Leberheit zu erklären: „Es geschieht nichts!“

### Ein Fachmann zur Fleischnot.

In der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ nimmt ein reisender Großgrundbesitzer zur Fleischsteuerung das Wort und

weist nach, dass nicht nur die Viehzölle, sondern auch die hohen Getreidezölle Ursache der Fleischnot sind. Die hohen Getreidezölle hätten eben die hohen Getreidepreise gebracht und die Grundbesitzer zu möglichst umfangreichem Getreidebau und Getreideverkauf verleitet. Das geschähe auf Kosten der Viehzucht. Die Besitzer verklopften soviel Getreide als irgend gehe, der momentane Erlös passe ihnen ausgezeichnet zur Bestreitung der großen Ausgaben. Der Getreideverkauf fülle ihnen sofort die Taschen mit Geld, die Viehzucht erst in zwei bis drei Jahren... Soll geholfen werden, so müssen sowohl Getreide wie Viehzölle herabgesetzt werden. „Der Kerl ist verrückt, höre ich“, so schreibt der Großgrundbesitzer, „die Getreide-Plantagenbesitzer beim Lesen sagen; wir müssten dann ja alle Pleite gehen!“ Antwort: „Nein nicht! höchstens die, die mit ungenügenden Mitteln große Objekte zu teuer gekauft haben und denen überhaupt nicht zu helfen ist. Deutschland befindet sich in schwerer Notlage, aus der können nur ernste Mittel herausgeholfen. Wie der Arzt manchmal mit schmerzhaftem, kräftigem Schnitt den Kranken rettet, so muß auch in der Volkswirtschaft das Radikalnittel angewandt werden. Es tut weh, aber es hilft. Es heißt: Allmähliche Herabminderung der Zolltarife.“ Der Gutbesitzer, der diese kategorischen Ansichten gegen die Agrarier vertritt, heißt Pränitz und hat früher für den Freisinn zum Reichstag kandidiert.

### Da haben wir's!

Die Frage der Fleischsteuerung hat, so wird in agrarischen Blättern erklärt, natürlicher Weise die beteiligten Regierungsinstanzen zu sorgfältigen Erwägungen aller in Frage kommenden Abhilfsmittel veranlaßt. Es dürfte dabei selbstverständlich auch erwogen worden sein, ob durch die Zulassung der Einfuhr von Schlachtvieh aus dem einen oder dem anderen Lande unter entsprechenden Vorkehrungsmaßnahmen wesentlich geholfen werden könnte. Wie es heißt, haben aber die Erwägungen auf diesem Gebiete noch zu keinem praktischen Ergebnis geführt.

Das war zu erwarten. „Praktische Ergebnisse“ zeitigt unsere Regierung nur bei Steuer- und Militärvorlagen.

## Die Steuerungen in Landtag und Gemeindevertretung.

Die sozialdemokratische Fraktion der Lübecker Bürgerschaft hat folgenden Antrag gestellt: „Die Bürgerschaft ersucht den Senat, seinen Vertreter im Bundesrat zu beauftragen, bei der Reichsregierung dahin vorzutragen, daß 1. die Zölle auf Lebens- und Futtermittel suspendiert und 2. die Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh und Fleisch geöffnet werden.“

Die sozialdemokratische Fraktion der Rainer Stadtverordnetenversammlung brachte den Antrag ein, den Oberbürgermeister im Hinblick auf die Steuerung der Nahrungsmittel, insbesondere die immer noch steigenden Fleischpreise, zu ersuchen, 1. bei der hiesigen Regierung erneut zu beantragen, sie möge im Bundesrat dahin wirken, daß dem alsbald zusammenzubekommenden Reichstag eine Vorlage unterbreitet werde, in der die wenigstens zeitweise Aufhebung der Zölle auf Lebens- und Futtermittel, die Definierung der Grenzen (unter Beibehaltung wirklich notwendiger Schutzbestimmungen gegen Seuchenverschleppung) für die Einfuhr von Schlachtvieh und die Befreiung oder Milderung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes verfügt wird; 2. eventuell gemeinsam mit anderen Gemeinden kommunale Maßnahmen zu erwägen, die geeignet sind, der Fleischsteuerung entgegenzuwirken; 3. für den kommenden Winter eine Arbeitslosenfürsorge in ähnlicher Weise einzutreten zu lassen, wie vor zwei Jahren.“

Der sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Düsseldorf-Dorf richtet an die Stadtverwaltung folgenden Antrag: „In Anbetracht der drückenden Verteuerung fast aller notwendigen Lebensmittel, insbesondere des Fleisches, möge die Stadtverwaltung geeignete Maßnahmen treffen, die diesem verderblichen Uebelstand entgegenwirken. Als solche Maßnahmen sind zu nennen: Bezug von Fleisch und Lebensmitteln im großen, soweit es die bestehenden Zoll- und Sperrvorschriften gestatten, auch aus dem Ausland, und Abgabe dieser Lebensmittel zum Selbstkostenpreise an die minderbemittelte Bevölkerung durch städtische Verkaufsstellen. Ferner: Finanzmaßnahme von Viehmärkten im großen durch die städtische Verwaltung und Verkauf des gewonnenen Fleisches zum Selbstkostenpreise. Endlich soll die Stadtverwaltung bei der Reichsregierung vorstellig werden, zum Zweck der Aufhebung der Zölle auf Lebens- und Futtermittel und Befreiung aller nicht durch gesundheitliche Rücksichten gebotenen Beschränkung der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Ausland.“

## Städtischer Seefischverkauf in Berlin.

Am 3. September wurde der städtische Seefischverkauf wieder aufgenommen und die Nachfrage war derart lebhaft, daß im Zeitraum von 14 Stunden der ganze Vorrat an Seefischen, insgesamt 16 000 Pfund, verkauft war. Die Fleischpreise in Berlin sind eben derart hoch, daß selbst weite Schichten des bessergestellten Mittelstandes nicht mehr in der Lage sind, das teure Fleisch bezahlen zu können.

## Notstandaktion in Halle.

Die städtischen Kollegien in Halle a. S. haben beschlossen nach dem Beispiele Magdeburgs billiges Fleisch zu beschaffen. Von der Feuerungs-Kommission ist der Antrag vorgelegt worden, 200 000 Mark bereitzustellen, um den Einwohnern, die weniger als 2400 Mark jährliches Einkommen haben, billiges Fleisch zu liefern.

Montag fanden in Köln 5 Protokollversammlungen gegen die Fleischsteuerung statt. Die Versammlungen waren sämtlich sehr stark besucht. Es wurde eine Resolution angenommen, worin Grenzöffnung und Einfuhr argentinischen Fleisches verlangt und die Stadt ersucht wird, städtische Fleischverkaufsstellen einzurichten und städtische Kommissionen zur Festsetzung der Lebensmittelpreise einzurichten.

## Maßnahmen und Kundgebungen gegen die Steuerung.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Bingen: Die Stadtverordneten-Versammlung vom Montag beschloß nach längerer Aussprache einstimmig, in einer Eingabe an das Ministerium die Bewerksstimmung einer ungehinderten Einfuhr von ausländischem Schlachtvieh zu fordern.

Oberbürgermeister Heilmann zu München gab bei Eröffnung der letzten Stadtverordneten-Versammlung die Erklärung ab, daß die Fleischsteuerung in München eine Höhe erreicht habe, wie sie seit hundert Jahren nicht mehr. Daraus ergebe sich eine Notlage, die nicht mehr zu ertragen sei und der nur durch Einfuhr ausländischen Fleisches abgeholfen werden könne.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Schöneberg-Berlin leitete eine Kommission mit dem Vorsitzenden für die Abfassung der Fleischnot. Ein Stadtverordneter legte große Hoffnungen auf den neuen Oberbürgermeister von Berlin, Behnisch, den früheren Schachsektar, von dem man hoffte, daß er für Öffnung der Grenzen sei. Gen. Wolkenhuth antwortete diesem Optimisten, die Hoffnung auf Vermuth könne leicht eine trügerische sein. 1902 habe Vermuth bei der Beratung des Zolltarifs die Regierungsvorlage noch mit großem Eifer verteidigt. Und es sei sehr zweifelhaft, ob Vermuth seine damaligen Anschauungen als Inventarstück des früheren Amtes in seiner alten Amtswohnung zurückgelassen habe.

Der Magistrat der Stadt Dortmund hat eine Eingabe an die Staatsregierung beschlossen, zum Zwecke schleuniger Maßnahmen gegen die Steuerung. Die Stadt wird selbst den Verkauf von Seefischen wieder aufnehmen, außerdem eine neue Verkaufsstelle errichten, die sich in einem Fabrikviertel befinden soll. Der sozialdemokratische Verein der Stadt Dortmund hatte eine Eingabe in diesem Sinne gemacht.

## Aus der Frauenbewegung.

Eine Gedenkfeier für Emma Jhrer. Die Enthüllung des Denksteins für unsere verstorbenen Genossin Emma Jhrer vereinigte am Sonntag morgen auf dem Friesenriederhof in Friedrichshagen eine zahlreichere Gemeinde. Stark vertreten waren vor allem die älteren Parteigenossinnen, mit denen die Verstorbenen jahrzehntelang Schulter an Schulter für die Verwirklichung unserer Ideale gestrebt und gekämpft hat. Blumenkränzen in reicher Fülle zeigten von der Liebe und Verehrung, die Emma Jhrer in der Arbeiterbewegung genoß. Genossin Hanna zeichnete in ihrer Ansprache in großen Zügen ein Bild der allzeit hilfsbereiten und vorurteilsfreien Mitkämpferin. Eingeleitet und geschlossen wurde die feierliche Feier durch Männergesang. Im Anschluß an die Feier, die vor der Halle des Friesenriederhofes stattfand, beichtigten die Erschienenen dem über dem Grab sich wölkenden Denkstein. In voller Treue und Lebensmühe leuchteten aus einem in einen Sandsteinrelief eingelassenen Marmorrelief die vertrauten und lieben Züge der Verstorbenen dem Beschauer entgegen.

## Arbeiterbewegung.

Deutsche Marinemannschaften als Streikbrecher. Solanzen? Der Seemann, das Organ der Seelente, Seemannschiffer und höher Deutschlands, weist auf die Tatsache hin, daß im Frühjahr 1912 die Reichsmarinebehörden bereit waren, bei der damaligen Lohnbewegung der Seelente den Reedern Marinemannschaften als Streik-

## Theater.

Eine Vereinigung der Dramaturgen. Die mannigfachen Anregungen, die in letzter Zeit einen Zusammenschluß der Dramaturgen zur Bildung einer sachmännlichen Centralstelle für die Prüfung von Dramenmanuskripten forderten, haben jetzt zur Gründung eines Lokals der deutschen Dramaturgen, Berlin W. 15, geführt, dem Männer wie Siegfried Jacobsohn, Julius Bah, Gustav M. Hartung, Hans Brand, Johannes Kralow, der Oberregisseur der Leipziger Oper Dr. Ernst Vert, der Regisseur des Schillertheaters in Berlin Alfred Walter-Dorff, der Redakteur an der „Deutschen Bühne“ Ernst Neumann-Jödemann, der erste Kapellmeister des Chemnitzer Stadttheaters Dr. Kurt Ottgen beigetreten sind.

Das Mailänder Volkstheater. Im Mai vorigen Jahres ist im Volkstheater von Mailand das erste Konzert und bald darauf die dramatische Aufführung abgehalten worden. Das Theater dankt seine Entstehung der von Sozialisten verwalteten Institution „Amantaria“, die ihm durch den Bau des Volkshauses, um das sich die Arbeiter- und Beamtenwohnungen der „Amantaria“ gruppieren, ein geeignetes Lokal bot. Für den Betrieb des Theaters setzte die „Amantaria“ im ersten Jahre 15 000 Lire aus, die Stadtverwaltung 10 000, die Mailänder Sparkasse 3000 und die Arbeiterkammer 1000. Da zunächst auch viele Anschaffungen zu machen waren, schließt das erste Verwaltungsjahr mit einem Defizit ab. Trotzdem kam der Versuch, den Arbeiterkreisen für billiges Geld künstlerische Aufführungen ersten Ranges zu bieten, als völlig geglückt gelten. Im ganzen waren 33 Theateraufführungen und 17 Konzerte gegeben. Die Zahl der Besucher betrug von 2600 bis 1500 Personen. Der Eintrittspreis ist für italienische Verhältnisse außerordentlich niedrig und schwankt zwischen 50 und 30 Cent. Die tüchtigsten italienischen Schauspieler so Ruggeri und Lyda Borelli, haben es sich zur Ehre angerechnet, an dem Volkstheater aufzutreten. Für das kommende Jahr haben sich Eleonora Duse, Rodelli und Jacconi angeboten, eine Vorstellung abzuhalten. Besondere Beachtung verdient der feierliche Ernst und die musterhafte Ruhe, mit der das Arbeiterpublikum den Dar-

stellungen beirahmt. Das Publikum der teuersten Theater Italiens würde oft gut tun, sich daran ein Beispiel zu nehmen. Für das kommende Jahr werden auch Kinderaufführungen für den Nachmittag in Aussicht genommen.

Theatermishände\*). Arthur Dinter gefährt im Organ des Verbandes Deutscher Bühnenschristen die erforderliche Lektüre gewisser Theaterverleger wie folgt: Die Bühnen-Agenturen (Theater-Verlage, Bühnen-Verlage), nehmen die den meisten Bühnendichtern zu vergebliche geschäftliche Tätigkeit auf sich, und waren daher ursprünglich als dienbare Geister willkommen geheißen. Auch haben sie manchmal jungen Talente den Weg zum Erfolg geebnet. Allzu bald ließen sie jedoch die Interessen ihrer Auftraggeber hinter ihren persönlichen Erwerbsinteressen zu treten. Das Bühnenwerk sank zur Ware herab, mit der der Theateragent keinen Handel treibt. „Ichahre nach Paris, neue Werke einzukaufen“, ist die bekannte Redensart eines bekannten Berliner Theaterverlegers.

Besonders auf dem Gebiete des Opernverlages hat das Spekulationswesen die krassen Formen angenommen. Die Opernverleger kaufen von den geldbedürftigen jungen Komponisten das Urheberrecht eines erfolgversprechenden Werkes entweder ganz oder zu einem großen Teile auf und nutzen nun den Theaterdirektoren gegenüber den Erfolg in der unerhörtesten Weise aus. Sie verlangen unerhörte und gliche Forderungen und machen den Erwerb des erfolgreichen Werkes von dem gleichzeitigen Erwerb mindestens eines anderen Werkes abhängig.

... Um die „Anwesenheit“ — so werden von den Direktoren die erfolglosen Werke bezeichnet, die sie beim Ankauf eines Schlagers mit erwerben müssen — kommt er nicht herum. Der Preis wird vielstück glauben, dadurch werde den Autoren ein Dienst erwiesen. Ja, wenn es sich hierbei nicht in 99 Prozent der Fälle um talentlose Werke handelte! Ein solches aber

\*) Der Aufsatz ist dem Organ des Verbandes Deutscher Bühnenschristen „Der Bühnenschristen“ entnommen. Die Redaktion.

kan durch derartige Zwangsauflösungen nie zum Siege geführt werden. Ganz im Gegenteil wird so ein literarisches Schicksal von Nichts können begünstigt, das sich heute in widerwärtiger Weise breit macht und die echten Talente auf das Schlimmste schädigt.

Das Publikum aber wird genötigt, sein gutes Geld für wertlos Theaterabende auszugeben. Es hat keine Ahnung, daß daran nicht der Theaterdirektor, sondern der Bühnenverleger schuld ist, der dem Direktor das minderwertige Stück auszuwählen hat.

Und der Verlagsbesitzer? Wenn er auch jede Zeit ein Tugend-Theaterdirektor zu werden trachtet, was schadet ihm das? Er weiß ganz genau, daß für jede erledigte Theaterdirektion hundert neue Streikbrecher da sind, und daß in dem theaterbegeisterten Deutschland für neue Theatergründungen immer und immer wieder neues Geld zu haben ist.

Durch das geschilderte Expropiationssystem ist aber der Terrorismus, den das Theaterverlagswesen ausübt, noch nicht erschöpft. Einige Bühnenverleger, deren Namen in Fachkreisen nur allzu bekannt sind, haben es verstanden, mit Hilfe des aus unieren Werken verdienten Geldes eine Anzahl bedeutender Theater in Berlin und in der Provinz in direkte paku-näre Abhängigkeit von sich zu bringen. Sie beherrschen völlig den Spielplan dieser Bühnen und dulden es nicht, daß irgendein Werk, das ihnen nicht genehm ist, das heißt, das nicht ihrem Verlage angehört, auf diesen Theatern zur Darstellung kommt. Eine bestimmte Berliner Agentur hat es ganz besonders gegen die Werke abgesehen, die im Bühnenverlage der Betriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschristen erschienen sind, da sie in ihre den zukunftsfrühesten Konkurrenten mittelt. Es ist nicht möglich, ein dem Verlage des Verbandes Deutscher Bühnenschristen angehörendes Werk auf bestimmten Theatern Berlins zur Aufführung zu bringen. Diese Zustände bedeuten eine Vergeßlichkeit von Bühnenschristen, Theaterdirektoren und Publikum, die unerhört und in Latenteiten völlig unbekannt ist, und der selbst das Gesetz bis heute völlig machtlos gegenübersteht!





Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

Feuilleton Bellage der Volkswacht.

1912. Breslau, den 5. September 1912.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Die verkehrtesten Straßen der Welt. Den höchsten Straßenertrag hat, wenigstens zur Zeit, von Wien bis zum Südpol...

Die verkehrtesten Straßen der Welt. Den höchsten Straßenertrag hat, wenigstens zur Zeit, von Wien bis zum Südpol...

Die Hauptidee stand offen und ein paar Sekunden, die auf den zerbrochenen Stufen herumlagernden...

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

„Das ist alles, was darüber zu sagen ist“, schloß er in ungeschicklichem Ton, „der Kapitän schämte sich vor sich selber; er ist ein bißchen herunter.“

Unterwerthen... die höchste Anzahl...

Die Hirsche... sind hauptsächlich dem Aussterben nahe...

Die Natur mit ihren Gaben... hat das Haus...

Niedrige Brandhöhen in den Vereinigten Staaten... eines transigen Rekord...

Die Hirsche... sind hauptsächlich dem Aussterben nahe...

1912.

Breslau, den 5. September 1912.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Die verkehrtesten Straßen der Welt. Den höchsten Straßenertrag hat, wenigstens zur Zeit, von Wien bis zum Südpol...

Die verkehrtesten Straßen der Welt. Den höchsten Straßenertrag hat, wenigstens zur Zeit, von Wien bis zum Südpol...

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewusstsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schnell und allseitig demütigt.

